☞ Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz. ☜

Landecker Stadtblatt.

Amtliches Publikationsorgan!

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrecht-Straße 92 b vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 12 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

42. Jahrgang. || **Sonnabend, den 25. September 1915.** || **Nummer 77.**

Freundliche Einladung

zu einem Abonnement auf das im **42.** Jahrgange erscheinende

Landecker Stadtblatt

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Das Landecker Stadtblatt erscheint wöchentlich 2× und kann durch die Post sowie durch unsere Austräger zum Preise von nur vierteljährlich

75 Pfg.

bezogen werden. In der Expedition oder bei Frau Urner Albrechtstraße abgeholt beträgt der Preis nur

60 Pfg.

vierteljährlich oder **20 Pf.** monatlich.

Das Landecker Stadtblatt bringt als **Gratis-Beilagen** jeden Mittwoch und Sonnabend eine vierseitige resp. eine achtseitige äußerst gediegene illustrierte Unterhaltungs-Beilage.

Das Landecker Stadtblatt ist deshalb als **älteste** Lokalzeitung die beste und zuverlässigste für Jedermann.

☞ **Inserate haben den besten Erfolg.**

Hochachtungsvoll

Verlag des „Landecker Stadtblatt".

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 24. September 1915.

* Nach der am 24. September ausgegebenen Nr. 123 der Kur- und Fremdenliste von Bad Landeck sind daselbst bis 19. September eingetroffen resp. angemeldet:

Kur- u. Erholungsgäste	4917	Part. mit	7762 Pers.
Andere Fremde	1813	„ „	2349 „
Zusammen:	6730	Part. mit	10111 Pers.

-o. Nach einer hier eingetroffenen privaten, aber zuverlässiger Nachricht hat auch Herr Lehrer Max Becker, ein Nachfolger des als Leutnant gefallenen Lehrers Herrn Schubert von der evangelischen Schule, sein junges Blut auf dem Schlachtfelde für Kaiser und Reich dahingegeben.

* Mit dem **eisernen Kreuz** II. Klasse ausgezeichnet wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Kriegsfreiwillige, Dragoner-Gefreite **Herbert Klaute** aus Niederthalheim, Sohn des Steuerinspektors Herrn Klaute hierselbst.

-t. Die Kurkapelle ließ Donnerstag nachm. im geheizten Königin Luisensaale ihre diesjährig **letzte Kurmusik** ertönen. Das oft gehörte patriotische Potpourri, das auch in Dlesch' Papierhandlung käuflich ist, war der Abschluß der musikalischen Weisen. Wohl jedem teilnehmenden Hörer mag sich die ungewisse Frage aufgedrängt haben: „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen?" — Hoffen wir in friedens- und blütenreicher Maienzeit der Saison 1916.

-b. Für die **III. Kriegsanleihe** sind hierorts folgende erfreulich hohen Summen gezahlt bezw. gezeichnet worden, und zwar durch:

Städtische Sparkasse Landeck Schl.	330 000 M.
Bankgeschäft Fiebig, Bad Landeck bis zum 22. 9.	132 000 „
Kaiserl. Postamt Landeck mit Agentur Naiersdorf und Konradswalde	32 600 „
Katholische Schule	7 800 „
Evangelische Schule	3 100 „
zus.	505 500 M.

k. **Angestelltenversicherung und Bad Landeck.** Hat erst die deutsche Kaufmannschaft ihre Interesse für unser Bad durch die Errichtung des im Bau befindlichen Kaufmannserholungsheims bekundet, so wendet jetzt auch die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte unseren heilkräftigen Quellen ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Diese beabsichtigt nämlich, künftighin unsere Kureinrichtungen in größerem Umfange ihren erkrankten Mitgliedern zugänglich zu machen und zu diesem Zwecke alle etwa östlich der Elbe wohnenden Angestellten unserem Bade zu überweisen, soweit es natürlich für die Behebung des betreffenden Leidens überhaupt in Frage kommen kann. Für eine Kur, die nicht auf den Sommer beschränkt ist, wird im allgemeinen ein Zeitraum von 4—6 Wochen vorgesehen werden. Für Unterkunft und Verpflegung vergütet die Anstalt vorläufig 6 M. täglich, während für die ärztliche Behandlung ein Pauschale von 25 M. auf den Kopf gezahlt wird; ersterer Satz soll jedoch nachdem Kriege, wenn es die Teuerungsverhältnisse zulassen, etwas ermäßigt werden. Den ärztlichen Dienst hat zunächst Herr Dr. Hanel übernommen. Die Badeverwaltung erhält als Kurtaxe und Entgelt für die Benutzung der Kurmittel 1 M. auf den Kopf und Tag. Berücksichtigt man noch, daß die Reichsversicherungsanstalt Angestellte mit einem Jahreseinkommen bis zu 5000 M., also sozial höher stehende Kreise umfaßt, die vielfach ihre Angehörigen mitbringen werden, so eröffnet sich unserem Orte durch diese Maßnahme zweifellos eine neue, nicht zu unterschätzende Einnahmequelle, die allerdings erst nach Friedensschluß voll in Erscheinung treten wird. Gleiche Vereinbarungen sind übrigens in Schlesien auch mit den Badeverwaltungen in Altheide, Reinerz und Salzbrunn getroffen worden.

× Die Zahl der für das Vaterland gefallenen **oberschlesischen Lehrer** ist nach einer Bekanntmachung der Kgl. Regierung zu Oppeln bis zum 16. September auf 185 gestiegen. Ritter des Eisernen Kreuzes sind bis jetzt 253. Die Gesamtzahl der zu Offizieren beförderten Lehrer beträgt 120.

Aus dem oberen Bielctal.

× **Schreckendorf,** den 23. September. Am Sonntag wurde in unserer Pfarrkirche das Patronatsfest des hl. Maternus hochfestlich gefeiert. Während des Hochamtes, das Pfarrer Niedel unter Assistenz zelebrierte, wurde vom Kirchenchor die Festmesse in G von Olthamns würdig zur Aufführung gebracht. Zum Graduale wurde „Justus ut palma" von Kornmüller und zum Offertorium „Veritas mea" von Edenhofer gesungen. Die Festpredigt hielt Kaplan Hoquard aus Metz, der z. Zt. im Sanitätsdienst des Militärkurhauses in Landeck tätig ist. — Unter Beteiligung von ungefähr 40 Mann unternahm die Jugendwehr Seitenberg am Sonntag einen längeren Uebungsmarsch über Koblitzbach nach Neugersdorf. An der Koblitzbacher Straße fand eine Gefechtsübung gegen die Gruppe Neugersdorf-Bielendorf statt, bei der letztere, die allerdings nur 13 Mann stark war, notgedrungen zum Rückzug gezwungen wurde. Am 10. Oktober findet für beide Gruppen gemeinsames Exerzieren auf dem Schulplatz in Altgersdorf statt. — Für die Jugendspende für Kriegerwaisen, der sich fast die Hälfte unsrer Schuljugend beteiligt, sind bereits 126 Mk. gesammelt und abgeliefert worden. — Die Mitglieder und Sparer der hiesigen Spar- und Darlehns-Kasse haben für die 3. Kriegsanleihe 76 300 Mk. gezeichnet, gegen 25 000 bei der zweiten Anleihe. Von der Schule sind Zeichnungen in Höhe von mehr als 3000 Mk. gesammelt worden. — Die Installation unsres neuen Seelsorgers Pfarrer Niedel durch den Großwechanten der Grafschaft Glatz findet am Sonntag, den 3. Oktober, statt. — Am Sonntag wird in Frau Heiders Brauerei zum Besten der Kriegsblinden ein patriotischer Abend veranstaltet, bei welchem der Betriebsleiter des Losky'schen Sägewerks Bense einen längeren Vortrag über Rußland halten wird, das er durch einen 7jährigen Aufenthalt dortselbst kennt.

Wilhelmsthal. Mit dem vorige Woche gemeldeten Tode des Grenadiers Wilhelm Neumann aus Neumohrau sind nun bereits 7 Mitglieder unsrer Pfarrgemeinde den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Drei werden als vermißt gemeldet und einer ist in russischer Gefangenschaft.

Striegau. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Sonntag in der Nähe der Zuckerfabrik Gutschdorf. Der Stellenbesitzer Winkler aus Gutschdorf war auf seiner Wiese in Gemeinschaft seines Sohnes mit Grasmähen beschäftigt. Das etwa dreijährige Enkeltöchterchen des W. hatte sich den beiden Männern angeschlossen. Unbemerkt von diesen war es auf den nahen Eisenbahndamm gelaufen und hatte sich dort zwischen die Gleise zum Spielen hingesetzt. Es merkte nicht das Herannahen des um 10,31 Uhr von Striegau in der Richtung auf Liegnitz zu fahrenden Personenzuges und wurde auch von dem Lokomotivpersonal erst im letzten Augenblick bemerkt, sodaß der Zug nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte. Das Kind wurde überfahren, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und war auf der Stelle tot.

Lüben. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf der neuen Bahnstrecke Lüben—Kotzenau. Unweit des Bahnhofes Seebnitz wurde der in den 20er Jahren stehende Bremser Alfred Gasson aus Jacobsdorf wahrscheinlich durch das Zusammenstoßen zweier Eisenbahnwagen so schwer gequetscht, daß er auf dem Transport nach Kotzenau verschieden ist.

Liegnitz. Während der Abwesenheit der Eltern entzündeten die Kinder eines Dominialarbeiters in Bellwitzhof im Stubenofen ein Feuer, welches einen solchen Qualm verbreitete, daß das jüngste in der Wiege liegende Kind davon erstickte. Als die Mutter von der Arbeit kam, war das Kind bereits eine Leiche.

Haynau. Die Familie des Kaufmanns Carl Buckwitz, hier, ist durch die Tat ihres ältesten Sohnes Alex in tiefe Betrübnis versetzt worden. Der junge Mann griff Montag abend zum Revolver und setzte seinem Leben selbst ein Ziel. Die Beweggründe zu der Tat sind wohl in Krankheit zu suchen. Diese gab auch den Anlaß zu seiner vorzeitigen Entlassung aus dem Militärdienste.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.
Sonntag, den 26. September:
1/4 7 und 3/4 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hauptgottesdienst.
2 Uhr Kriegsandacht.

Sonnabend, den 25. Sept. vorm. 11 Uhr kirchl. Vorbereitung der Rekruten auf die Vereidigung, welche um 12 Uhr im Luisensaale stattfindet.

Von den Kriegsschauplätzen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 23. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Begünstigt durch die klare Witterung herrschte auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien und der Flieger.

Ein anscheinend gegen die Kirchhofstellung von Souchez beabsichtigter Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Durchführung.

Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserem Feuer nördlich von St. Menehould brennend ab; ein anderes mußte nach Luftkampf südöstlich von Vouziers landen, die Insassen sind gefangen genommen. Ueber Pont à Mousson schoß ein deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen den einen ab; das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und französischen Linie nieder.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Bei unserem Gegenangriff wurden gestern 150 Gefangene gemacht. Auch westlich von Dünaburg gelang es, in die russische vorgeschobene Stellung einzudringen; 17 Offiziere, 2105 Mann, 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Dünaburg genommenen Linien wurden abgewiesen. Der Widerstand der Russen von nördlich von Oschmjana bis östlich von Subotnik (an der Gawia) ist gebrochen; unsere Truppen folgen dem weichenden Gegner, der über 1000 Gefangene zurückließ.

Der rechte Flügel kämpft noch nördlich von Nowogrodek.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Walowka wurde die russische Stellung genommen, dabei wurden 3 Offiziere, 380 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nordöstlich und östlich von Logischin wird weiter gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung

Regelmäßige Kopfwäsche ist die Grundbedingung jeder vernünftigen Haarpflege. Aus den Drüsen der Kopfhaut wird dauernd natürliches Fett ausgeschieden, das sich unter dem Einfluß von Wärme zersetzt und ranzig wird. Für alle Denkenden ist es selbstverständlich, daß diese Zersetzungsprodukte der Kopfhaut entfernt, weggeschwemmt werden müssen. Hierzu eignet sich das Schwarzkopf-Schampoon in ganz hervorragender Weise. Seine enorme Verbreitung ist auf die ungewöhnliche milde, desinfizierende Reinigungskraft zurückzuführen. Kopfhaut und Haare werden von den lästigen Kopfschuppen befreit, etwa eingenistete schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden beseitigt. Das Haar erhält nach der Waschung seidenartigen Glanz und üppige Fülle. Schwarzkopf-Schampoon ist frei von schädlichen Bestandteilen. Die Herstellung steht unter ständiger Kontrolle eines vereidigten Gerichtschemikers. In allen einschlägigen Geschäften ist das Paket für 20 Pfennig erhältlich. Bei Entnahme von 6 Paketen wird 1 Paket gratis verabfolgt. Beim Einkauf achte man auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf."

Preis pro Stück 55 Pfg.

Letzte Hoffnung.

Seit Monaten haben die Diplomaten des Vierverbandes mit Hochdruck in Sofia gearbeitet, um Bulgarien auf ihre Seite zu ziehen. Auch nachdem der Abschluß eines bulgarisch-türkischen Vertrags, durch den Bulgarien in Thracien eine neue vorteilhafte Grenze erhält, Tatsache geworden ist, gaben sie ihr Spiel noch nicht verloren. In diesen Tagen ist der bulgarischen Regierung eine neue „ergänzende Mitteilung" der Vertreter des Vierverbandes gemacht worden, die wohl der letzte Versuch sein wird, Bulgarien zur Umkehr zu bestimmen. Aus den Äußerungen der französischen und italienischen Presse ist zu entnehmen, daß man den Bulgaren einreden will, die von der Türkei zugestandenen Gebietserweiterungen seien nur als Entgelt für die bisherige Neutralität Bulgariens zu betrachten und gestatteten weiter Bulgarien eine Politik der freien Hand d. h. ein bewaffnetes Eingreifen gegen die Türkei oder doch mindestens die Beobachtung einer für den Vierverband wohlwollenden Neutralität.

Diese Auffassung mutet der bulgarischen Regierung eine grobe Unehrlichkeit zu und setzt bei den Türken die grenzenlose Torheit voraus, daß sie die Maritzalinie abgetreten haben, ohne sich Bürgschaften für die künftige Haltung Bulgariens zu sichern. Schon jetzt sollen die türkischen Landabtretungen vollzogen werden. Bulgarien kann unmöglich unmittelbar, nachdem es in den Besitz bisherigen türkischen Gebiets getreten ist, den Spieß umdrehen und gegen die Türken gehen, wenn es nicht auf die Stufe Italiens sinken will. Was aber die Erfüllung des Hauptwunsches der Bulgaren betrifft, nämlich die ihnen im Bukarester Frieden entrissenen mazedonischen Gebiete wieder zu erlangen, so ist es noch immer nicht gelungen, Serbien zu einem unumwundenen Verzicht und sofortiger Abtretung zu bestimmen.

Die „neue ergänzende Mitteilung" enthält sicher neue Zukunftsversprechungen, kann aber die Bulgaren nicht davon überzeugen, daß die allgemeine Kriegslage ihre Erfüllung wahrscheinlich macht. Mit trügerischen Hoffnungen gibt man sich in Sofia nicht ab, man will sicher gehen, und wenn es nun gar binnen Kurzem zu einer neuen militärischen Unternehmung der Zentralmächte kommen sollte, um den Weg über die serbische Donaustrecke nach Konstantinopel frei zu machen, so ist auch die Zeit zur Erfüllung der mazedonischen Ansprüche Bulgariens nahe. Jedenfalls ist diese Aussicht viel verlockender, als es die Versprechungen der um bulgarische Hilfe bettelnden Mächte des Vierverbandes sein können. Die Rechnung ist klar und einfach: Geht Bulgarien auf die Verlockung des Vierverbandes ein, so bleibt die Befriedigung seiner mazedonischen Interessen ins Ungewisse gestellt, schließt es sich den Zentralmächten an, so kann es sofort erlangen, was es begehrt.

Angesichts dieser Entwicklung der Dinge ist es nicht uninteressant, einen Blick auf die Stimmung in Griechenland zu werfen, wo wieder Venizelos, der Urheber des ersten Balkanbundes die Geschicke lenkt. Als ihn die Gunst der Wähler wieder in den Besitz der Macht brachte, kehrte er als ein anderer wieder, als er war, da er ging. Venizelos ist bestimmt auch heute noch nicht als deutschfreundlich zu bezeichnen, aber als Vertreter einer griechen-fördernden Politik hat er eingesehen, daß es gefährlich ist, sein Land in Englands Spuren zu leiten. Zu dieser Erkenntnis haben der englische Übermut, die politischen Ansprüche Italiens und die Waffenerfolge der Verbündeten ihr Teil beigetragen. Griechenland hält sich abwartend, und Athener Nachrichten melden gleichlautend über den steigenden Mißmut des griechischen Volkes gegen die die Selbstbestimmung und Souveränität Griechenlands empfindlich verletzenden Maßnahmen Englands und Frankreichs in griechischen Hafenorten.

Der französische Gesandte in Athen hat, wenn auch vorerst nur andeutungsweise, bei Venizelos den Durchzug englisch-französischer Truppenabteilungen über Saloniki auf serbisches Gebiet berührt. Venizelos begegnete dieser Andeutung kühl und schien sie absichtlich überhören zu wollen. Die serbische Diplomatie in Athen bietet, unterstützt von dem Vierverband, ihr möglichstes auf, um dem griechisch-serbischen Bündnis die Auslegung zu geben, daß Griechenland unter allen Umständen Serbien militärische Hilfe leisten müsse, auch dann, wenn Serbien vorerst nur einem Angriff der Zentralmächte ausgesetzt wäre. Den amtlichen griechischen Kreisen liegt es aber fern, sich dieser Folgerung anzuschließen. Ein Krieg Serbiens oder Griechenlands mit den Zentralstaaten sei im Bündnisvertrage nicht vorgesehen, sonst hätte Griechenland schon bei dem Angriff Österreich-Ungarns gegen Serbien ein Hilfskorps stellen müssen.

Nun aber ist ein Ereignis eingetreten, daß mit einem Schlage die Lösung der Balkanfrage zu bringen verspricht. Der Bericht unserer Obersten Heeresleitung hat kurz gemeldet, daß „deutsche Artillerie vom nördlichen Donauufer den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria" aufgenommen habe. Der Feind sei vertrieben, sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht worden. Man hat diese kurze, nüchterne Mitteilung wohl überall richtig verstanden, ihre Bedeutung voll erkannt. Die ersten Schüsse der deutschen Artillerie am Donauufer, die ertönten, während die Österreicher Belgrad erneut beschossen, werdem auf dem Balkan vernehmbar weiterhallen und die Vierverbändmächte werden die laute Ankündigung nicht überhören können. Seit mehreren Wochen fordern einige französische und englische Publizisten, die Mächte sollen dem Serbenvolke Hilfe senden, sollen auch mit allen Mitteln verhindern, daß auf irgendwelche Weise die Verbindung zwischen den Zentralmächten und Konstantinopel geschaffen werde.

Es ist anzunehmen, daß die ersten Schüsse der deutschen Artillerie an der serbischen Grenze besonders in der treu mit uns verbündeten Türkei freudige Aufmerksamkeit erregt haben werden. Sie sind für das türkische Volk und für das tapfere türkische Heer ein Gruß und werden zugleich des Vierverbandes letzte Hoffnung zerstören.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Französische Hoffnungen.

In Paris ergeht man sich, wie die Kopenhagener Zeitung ‚Berlingske Tidende' erfährt, augenblicklich in den kühnsten Hoffnungen über die Geschehnisse an der Ostfront. Man nennt den Vorstoß der Russen im östlichen Galizien eine geniale Finte, um ihren entscheidenden Vorstoß in Wolhynien zu verschleiern. Dank diesem Scheinmanöver hätten die Österreicher ihre wolhynische Front gefährlich entblößt. — Daß diese Hoffnungen eitel sind, wird man wohl inzwischen schon eingesehen haben.

*

Die Schlacht bei Dünaburg.

Der Kriegskorrespondent der ‚Times' meldet aus Dünaburg: Nur mit kurzen Unterbrechungen wütet vor der Stadt eine furchtbare Schlacht. An einzelnen Stellen ist die Front nur fünfzehn Kilometer entfernt. Die menschenleeren Straßen hallen vom Dröhnen der schweren Geschütze wieder. Die Russen haben vor Dünaburg eine sehr gute dreifache Laufgrabenlinie inne. Die vorderste Linie ist schon wiederholt von einer Hand in die andere gegangen. Bis jetzt ist das Schicksal von Dünaburg und der ganzen Dünalinie noch unentschieden. Die Stadt ist ebenso gründlich geräumt wie Warschau. — (Aus jeder Zeile klingt die Besorgnis um das Schicksal der bedrängten Stadt.)

*

Lloyd-George redet.

Der englische Munitionsminister Lloyd-George erklärte in einer Rede, daß die Regierung sich der Verantwortlichkeit, das Volk über die Wehrpflichtfrage aufzuklären, voll bewußt sei. Wenn die Ziffern und Tatsachen beweisen, daß die Wehrpflicht nötig werde, um Europa vor einer Gewaltherrschaft zu behüten, würde kein englischer Mann sich der Wehrpflicht widersetzen. Wenn es aber solchen gäbe, würde er bei den Arbeitern keine Unterstützung finden. Nur das Einsetzen unserer vollen Kraft würde England den Sieg ermöglichen. „Deshalb ist es meine Pflicht," so schließt Lloyd-George, „nach Möglichkeit dafür zu wirken, daß die größten Anstrengungen in dieser Richtung gemacht werden. Wenn der Alarmschrei, den ich ausgestoßen habe, das englische Volk zur Anspannung aller Kräfte aufruft, wird uns der Sieg sicher sein". Gleichwohl stößt die Werbearbeit für die Wehrpflicht auf immer stärkeren Widerstand.

*

Die sinkende Stimmung in Italien.

Die Aussichtslosigkeit der italienischen Offensive, kommt nun auch, wenn auch nur in verschämter Weise, in den Betrachtungen der militärischen Sachverständigen der führenden italienischen Zeitungen zum Ausdruck. Bemerkenswert sind die Ausführungen des Fachmannes des ‚Corriere della Sera', der seine Landsleute in schonender Weise und mit allerlei beruhigenden Umschreibungen an die Notwendigkeit mahnt, rechtzeitig an Verteidigungsmaßnahmen zu denken. „Damit die Elemente des Sieges sich entwickeln können," so führt er aus, „ist es vor allem nötig, Zeit zu gewinnen. Die Nationen des Vierverbandes müssen noch einige Monate, vielleicht viele Monate, dem furchtbaren deutschen Ansturm widerstehen, damit sie die Früchte der Energien ernten können, die in ihrem Schoße reifen. Sie befinden sich noch im undankbaren Stadium des Krieges, die Kräfte in ihrem Organismus befinden sich noch in der Entwicklung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In aller Stille, wie es der Ernst der Zeit erfordert, hat Herzog Ernst August von Cumberland in Gmunden den 70. Geburtstag begangen. Als Sohn des letzten Königs von Hannover hat er in Österreich, das ihm eine zweite Heimat wurde, den größten Teil seines Lebens zugebracht. Seit 1878 ist er mit der Prinzessin Thyra von Dänemark vermählt, einer Schwester der Zarin-Mutter von Rußland und der Königin-Witwe von England. Aus dieser Ehe sind fünf Kinder entsprossen. Der älteste Sohn Georg Wilhelm ist 1912 bei einem Automobilunfall in der Nähe von Friesack ums Leben gekommen, der zweite, Ernst August, ist der jetzige Herzog von Braunschweig und Schwiegersohn des Deutschen Kaisers. Von seinen Töchtern ist die älteste mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und die zweite mit dem Thronfolger Prinzen Max von Baden verheiratet; die jüngste lebt bei ihren Eltern in Gmunden. Herzog Ernst August hat bei Ausbruch des Krieges seine Zugehörigkeit zum Reich bekannt und wiederholt durch Spenden für die Verwundeten seine Anteilnahme bekundet.

* Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Breslau I, Guhrau-Steinau-Wohlau, ist der Kandidat der konservativen Partei Landrat a. D. v. Gaßler-Schaetz, Chef der Zivilverwaltung von Kurland, gewählt worden.

* Der Anhaltische Landtag ist zu einer außerordentlichen Kriegstagung auf Dienstag, 28. September, nach Dessau einberufen worden.

Frankreich.

* Der russische Finanzminister Bark ist in Paris eingetroffen. Er wird sich von dort nach London begeben, um die Verhandlungen über die neue Anleihe zum Abschluß zu bringen.

Italien.

* Das Nationalfest ist im ganzen Lande in feierlichster Weise begangen worden. Die Städte hatten alle geflaggt. Die Bürgermeister und Vereine veröffentlichen Kundgebungen, in denen der

---

Das seltsame Licht.

22] Erzählung von E. Frhr. v. Skarfegg.

(Fortsetzung.)

Da saß an dem großen runden Mitteltisch Graf Feldern, der eleganteste Kavalier des Bades, der vielbeneidete Bräutigam der Freiin von Herner und weinte, wie er seit seiner Kindheit Tagen nicht mehr geweint haben mochte. Einen Augenblick fühlte sich Wellace versucht, in das Haus zu gehen, vor den Mann, der da so zerknirscht saß, hinzutreten und ihm zu sagen: „Graf Feldern, ich habe Kenntnis von allem, was Sie hier getan haben, ich weiß, daß Sie trotzdem ein Ehrenmann sind, der — seiner Heimat Befreiungsstunde ersehnt. Nur die beiden Briefe, die dem Baron Mons fehlen und die für Sie und Ihren Zweck bedeutungslos sind — die müssen Sie mir wiedergeben." So wollte er sprechen und war sicher, daß Feldern einwilligen würde. Schon setzte er den Fuß an, um durch die Hintertür einzutreten, als drinnen in der Stube eine Tür geöffnet wurde — der da im Rahmen stand, matt beleuchtet von dem abgeblendeten Gaslicht war — Kerauchi.

Feldern hatte sich blitzschnell erhoben. Aus seinem Antlitz war jede Erregung gewichen. Einen Augenblick standen sich die beiden Männer Aug' in Aug' gegenüber, als wollten sie ihre Kräfte abschätzen, dann sagte Feldern mit leichter Ironie, während auf Kerauchis Züge wieder das alte Lächeln trat:

„Sie sind mir nicht gemeldet, Graf, ich bitte also Ihren Besuch nach Möglichkeit abzukürzen."

Kerauchi ward durch den kühlen stahlharten Ton unangenehm berührt. Er hatte geglaubt, einen Menschen zu finden, der abgeschlossen hatte mit dem Dasein: denn gewiß war der letzte Tag der letzte Tag der Frist. Und nun stand vor ihm ein energischer Gegner, entschlossen und gewappnet.

„Ich habe nur wenige Worte mit Ihnen zu sprechen —"

„Ich denke, sie sind überflüssig, Graf! Ich will Ihnen von vornherein sagen, wie ich denke. Sie kommen, um mich an den Ablauf der Frist zu mahnen — ich willige nicht ein. Sie können mir das Leben, das ich nach Ihrer Ansicht Ihrem Vater schulde, nehmen, aber nicht ohne Kampf. Sie drohen mir mit gesellschaftlichem Skandal. Das ist Ihr gutes Recht, nur dürfen Sie selber sich nicht darüber täuschen, daß die Bombe jetzt wirkungslos verpuffen muß. Es hört Sie niemand mehr, denn es ist heute niemand mehr hier, und morgen wird ein ganz anderer Lärm die Welt erfüllen, als der, den Sie mit Ihren Mitteilungen erregen könnten. Nun aber diese Mitteilungen selbst. Drei Dinge können Sie der Welt von mir erzählen. Erstens, daß ich im Dienst Rußlands stehe."

„Daß Sie überall spionieren —" warf Kerauchi ein.

„Sie können es nicht beweisen, und wenn Sie es könnten, niemand würde Ihnen jetzt noch zuhören, denn es ist zu spät. Und im übrigen, Verehrtester, sind Sie ja auch wohl nicht zum Kurzgebrauche hier. Weiter könnten Sie sagen, daß ich verheiratet bin, daß meine Frau und mein Kind hier leben, daß ich sie in Japan verließ. Daß sie noch leben, weiß ich erst seit heute. Daß ich sie verließ, leugne ich nicht, leugne aber, daß jemand Richter über meine Beweggründe sein kann. Und endlich soll ich Schuld tragen an dem Tode ihres Vaters. Graf, verzeihen Sie die anscheinend leichtfertigen Worte: aber wenn jeder, den ein Tüchtiger überflügelt, oder dem seine Geheimnisse abgelauscht wurden, sich das Leben nehmen wollte, so würde sich die Zahl der Selbstmörder im Handumdrehen verzehnfachen. Nein, ich bin nicht gewillt, Ihrer Rache freiwillig zum Opfer zu fallen. Auf mich wartet mein Volk, dem ich in den Tagen, die da kommen, die Freiheit zu bringen hoffe."

Graf Kerauchi hatte sich gelassen auf einen der hochlehnigen Stühle gesetzt, die an der Hinterwand des geräumigen Zimmers standen. Wellace konnte ihn von draußen nicht mehr sehen, aber seine Worte klangen stahlhart aus der Zimmerecke.

„Ich habe Ihnen nicht gedroht, Graf Feldern. Ich gab Ihnen acht Tage Frist, weil ich glaubte, daß es Ihnen garnicht möglich sein würde, bemakelt zu leben. Ich muß zugeben, daß im mich in wesentlichen Punkten getäuscht habe. Meine letzten Nachrichten aus der Heimat —"

„Verweisen Japan an die Seite Rußlands," fiel Graf Felden ein.

Kerauchi erhob sich blitzschnell.

„Woher wissen Sie?"

Feldern Lippen umspielte ein feines Lächeln: „Ich weiß alles. Und erfahre alles, was ich erfahren will."

Graf Kerauchi war an den Tisch getreten. „Ich kann nicht erwarten, daß Sie mir vertrauen," sagte er leise, „aber ich denke, wenn Sie die Zusammenhänge durchschauen —"

„Ich durchschaue sie," sagte Feldern, und es war, als ob ein tiefer Schmerz ihn erschüttere. „Bei seinen Plänen wird Rußland sich auf Japan stützen können — es wird siegen und Polen wird bleiben, was es ist: die Domäne leichtfertiger Frauen des Petersburger Hofes, die Goldquelle der verschwenderischen Großfürsten, ein armes, ausgesogenes Land, dessen Freiheit auf immer dahin ist. Rußland wird siegen und —"

„Rußland wird nicht siegen," sagte Graf Kerauchi.

20. September wieder ins Gedächtnis zurückgerufen wird. Sie drücken unerschütterliches Vertrauen in den Sieg der italienischen Armeen aus. Sie schickten an den König, Cadorna sowie an den Bürgermeister von Rom Telegramme.“ Die Zeitungen heben hervor, daß der Jahrestag niemals in einen feierlicheren Zeitabschnitt gefallen sei. Sie betonen, daß der Wille Italiens und des Vierverbandes dahingehe, in dem Ringen bis zum endgültigen Siege durchzuhalten.

Schweden.

* Die englisch-schwedischen Unterhandlungen über die neutrale Schiffahrt sollten am 21. d. M. wieder aufgenommen werden. Stockholms ‚Dagblad‘ hat indessen erfahren, daß die englischen Delegierten auch dann nicht bereit sein werden, die Verhandlungen fortzusetzen, sondern daß sie von neuem vertagt werden sollen, und es ist, sagt die Zeitung, noch ungewiß, wann sie wieder aufgenommen werden können.

Balkanstaaten.

* Die griechische Regierung hat den Vertrag mit der englischen Marinemission unter fast gleichen Bedingungen für ein Jahr erneuert.

Amerika.

* Nach einer Meldung des ‚Nieuwe Rotterdamsche Courant‘ besprechen die amerikanischen Blätter den Widerstand, auf den der Abschluß der englisch-französischen Anleihe überall im Lande stößt. Sie erwarten, daß, wenn die Anleihe schließlich doch untergebracht würde, dies unter ungünstigen Bedingungen geschehen werde, als von der englisch-französischen Finanzkommission erhofft wird.

Asien.

* Stockholmer Blätter melden aus Petersburg, daß der schwedische Gendarmeriechef in Persien, Major Edvall, die Gendarmerie wegen des Ausbleibens der Besoldungen aufgelöst hat. Die Abteilungen der Gendarmerie, die auf andern Plätzen stationiert waren, sind nach Teheran zurückgekehrt. Die Wachen der Legationen und Regierungsämter sind eingezogen.

Volkswirtschaft.

Zur Teuerungsfrage. Der Ausschuß des Deutschen Handelstages hat sich auf seiner kürzlich abgehaltenen Tagung dahin ausgesprochen, daß seine Mitglieder der Frage einer übermäßigen Preissteigerung für Gegenstände des täglichen Bedarfs ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, ungerechtfertigten Angriffen gegen den Handel auf Grund sorgfältig vorzunehmender Ermittlungen nachdrücklich entgegentreten und anderseits die Möglichkeit auf die Verhütung übermäßiger Preissteigerungen hinwirken möchten.

Deutsch-österreichischer Telephonverkehr. In der nächsten Zeit soll in Berlin eine Konferenz zwischen den Vertretern der deutschen und der österreichischen Telegraphenverwaltung stattfinden, zwecks Wiederaufnahme des regelmäßigen Telephon-Tagesverkehrs zwischen beiden Ländern. Der Telephonverkehr soll zu bestimmten Zeiten vollständig freigegeben werden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Weibliche Nachtwachtbeamte sind das Neueste auf dem Gebiete der durch den Krieg geschaffenen Notstandsverhältnisse in der Reichshauptstadt. Nachdem zahlreiche Wächter der „Wach- und Schließgesellschaft“ zu den Fahnen einberufen worden sind, hat diese jetzt den Versuch unternommen, weibliche Hilfskräfte einzustellen. Es werden hierzu besonders kräftige und stattliche Frauen gewählt, zumeist Ehefrauen der im Felde stehenden Wächter. Sie tragen Mantel und Uniformmütze und haben an der Leine einen scharf dressierten Wachthund. Den Frauen sind die Reviere überwiesen, bei denen erfahrungsgemäß wenig Zwischenfälle vorkommen. Während der Wächter mit polizeilicher Genehmigung Säbel und Revolver führt, hat die Frau als Waffe lediglich den Gummiknüppel, das einzige, bewährte Verteidigungsmittel der englischen Schutzleute.

Berlin. Als eine Frau H. Ende Juli d. J. von ihrer Sommerreise zurückkehrte, stellte sie fest, daß ihre Wohnung fast vollständig ausgeräumt war. Einige Tage später teilte ihr die Polizei mit, daß ihr eigener Bruder, der Steindrucker Friedrich K., den Diebstahl verübt habe und verhaftet worden sei. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu folgendem Ergebnis: Die Bestohlene hatte kurz vor ihrer Abreise das Dienstmädchen Friedrich, das in demselben Hause in Stellung war, gebeten, die Aufsicht über die Wohnung zu übernehmen. Als K. aus dem Seebade von seiner Schwester eine Ansichtskarte erhielt, machte er auf dieser mit verstellter Handschrift den Zusatz, wenn er sich bei dem Dienstmädchen melde, solle sie ihn in die Wohnung hineinlassen und ihm bestimmte Gegenstände aushändigen. Bald waren es die Betten, die „zur Reinigung“ gebracht, bald ein Teil der Möbel, die „zum Aufpolieren“ gebracht werden sollten. Das zur Wächterin bestellte Dienstmädchen schöpfte keinen Verdacht, da es die angeblich von der Frau H. geschriebene Postkarte selbst gesehen und gelesen hatte. Kowitz verstand es, nach und nach sämtliche wertvolleren Stücke aus der Wohnung seiner Schwester zu entfernen. Bei einem dieser Besuche fand er einen zweiten Wohnungsschlüssel, mit dem er heimlich in der Wohnung erschien und stahl, was noch irgendwie zu verwerten war. Der Vertreter der Anklage beantragte in der Gerichtsverhandlung, da es sich um eine raffinierte und gemeine Tat handele, eine Zuchthausstrafe von 4½ Jahre. Das Urteil lautete auf nur 1 Jahr und 9 Monate Zuchthaus.

Bernburg. Sowohl in der Stadt wie im Landkreis Bernburg ist nach einem Bericht des ‚B. T.‘ durch die zuständigen Behörden ein Höchstpreis für Hühnereier festgesetzt worden, nämlich 13 Pfennig für das Stück. Das entspricht einem Preise von 1,95 Mk. für die Mandel. Bisher sind weit höhere Preise bezahlt worden.

München. Eine öffentliche Zustellung erläßt auf Antrag der Firma Ed. Zimmermann, die 240 Mark nebst 4 Prozent Zinsen und sofortige Vollstreckbarkeit verlangt, die Gerichtsschreiberei des Münchener Amtsgerichts „gegen den englischen Gesandten, Vincent Corbett, früher in München, Barerstraße, zuletzt unbekannten Aufenthalts, wegen einer Anzuglieferung“ und lädt ihn auf 30. Oktober 1915 vor das Amtsgericht.

Saarbrücken. Aus Kappel (Kreis St. Avold) wird berichtet: Leutnant L. von einer bayerischen Fliegerabteilung hat einen Kranz mit blau-weißer Schleife und der Widmung: „Seinem tapferen Gegner“ hierher gesandt für des Stadt Beiden Insassen des französischen Flugzeuges, das auf der Rückkehr von dem Überfalle auf die Stadt Saarbrücken, von Schüssen durchbohrt, hier abgestürzt ist.

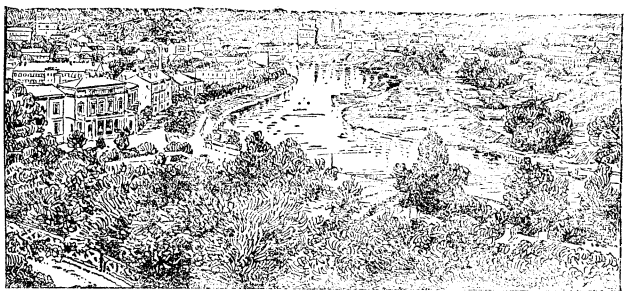
Budapest. Der bekannte ungarische Aristokrat Nicolaus von Szemere beabsichtigt, nach glücklicher Beendigung des Weltkrieges sein Gut Szulnoparalja in der Größe von 963 ungarischen Joch unter österreichisch-ungarische und deutsche Soldaten, die am Feldzuge teilgenommen haben, zu verteilen.

Lyon. Nachdem kürzlich die Voisin-Flugzeugwerke in Paris von einem großen Feuer heimgesucht wurden, melden jetzt Lyoner Blätter, daß Teile der dortigen Fabrik der Farman-Werke durch Großfeuer zerstört worden sind. Das Feuer brach in der Nacht aus. Der Feuersbrunst fielen Rohmaterialien, Motoren und Werkzeuge von mehreren 100 000 Frank zum Opfer.

Mailand. In Savona wird nach italienischen Blättermeldungen eine Munitionsfabrik von zwei Kilometern Frontlänge begründet, um für das italienische Heer wie für die Heere des Bundesgenossen Explosivstoffe zu liefern. Nach dem Kriege werde sie in eine chemische Fabrik verwandelt werden, um Italien vom deutschen Markte unabhängig zu machen.

Zur Besetzung der Stadt Wilna.

Blick auf die Stadt Wilna.



Vermischtes.

Ehrenzeichen in Hessen. Nach einer Bekanntmachung in der ‚Darmstädter Zeitung‘ gedenkt der Großherzog, Verdienste im Kriege, die nicht mit der Tapferkeitsmedaille oder mit dem militärischen Sanitätsverdienstkreuz ausgezeichnet sind, durch das hessische Allgemeine Ehrenzeichen mit der Inschrift: „Für Kriegsverdienste“ zu ehren. Es ist an vorgeschriebenen Bande, von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften am Kriegsbande zu tragen. Um besonders auch die Tätigkeit würdigen zu können, der sich viele im Dienste der Kriegsfürsorge gewidmet haben, stiftet der Großherzog ein Ehrenzeichen für Kriegsfürsorge.

Goldene Worte.

Die Wahrheit gehört dem Menschen, der Irrtum der Zeit an.
Goethe.

Je minder sich der Kluge selbst gefällt,
Um desto mehr schätzt ihn die Welt.
Gellert.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN

„Es kann nicht siegen, weil es gegen das tüchtigste Volk der Erde, gegen den Lehrmeister der Welt nichts einzusetzen hat. Die stumpfe, dumpfe Masse wird verbluten, weil sie kein Geist, kein Wille beseelt. Vielleicht, Graf Feldern, sind Sie der Verwirklichung Ihrer Pläne näher als Sie denken.“

„Und was wollten Sie heute von mir?“

„Ihnen sagen, daß ich auf meine Rache verzichte, Ihnen sagen, daß ich Sie für einen Ehrenmann halte, den ich meine Hand geben möchte, nachdem ich weiß, wer es ist. Wer seine Heimaterde liebt wie Sie, Graf, der kann nicht schlecht sein, der ist unfähig, um schnöden Geldes willen einen andern zu verraten. Das wollte ich Ihnen sagen, ehe ich heute nacht abreise!“

„Sie auch?“ entfuhr es Feldern fast unwillkürlich.

Der Horcher draußen erschrak. Wenn Feldern heute nacht abreiste, so konnte er dem Baron die Briefe nicht mehr verschaffen. Er konnte indes nicht lange seinen Gedanken nachhängen, denn drinnen hub Kerauchi aufs neue an:

„Graf Feldern, die Dinge sind manchmal stärker als wir. Ich hatte geglaubt —“

„Nein, nein, Graf, versuchen wir nicht zu vermitteln. Ich wiederhole, die Verantwortung für den Fall Ihres Vaters lehne ich ab. Im übrigen kann ich mir nichts vorwerfen. Wenn es sich also darum handelt, daß Sie mich unmöglich machen wollen, so ist das ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Wir wissen, daß hier unsre Rollen ausgespielt sind. In wenigen Stunden wird die Welt vor Entwicklungsmöglichkeiten stehen, die niemand zu übersehen vermag.“

Kerauchi richtete sich auf. „Ich denke, wir sehen uns in Rußland wieder.“

„Möglich.“ erwiderte Feldern. Plötzlich aber fiel ihm auf, daß Kerauchi ihm noch immer nicht gesagt habe, weshalb er eigentlich gekommen sei. Der Japaner stand noch immer mitten im Zimmer.

„Ich werde,“ sagte er mit Nachdruck, „Sie wiedersehen und hoffe, daß wir uns dann ohne Bitterkeit gegenüberstehen werden.“

„Und Ihre alte Forderung?“

„Will ich vorläufig vertagen. Auch für meine Heimat ziehen jetzt große Stunden herauf. Der Ring des Weltgeschehens schließt sich. Japan wird in seinem Mittelpunkt stehen. Leben Sie wohl, Graf Feldern. Auf Wiedersehen in Rußland!“

Ebenso lautlos wie er gekommen, war er verschwunden. Graf Feldern stand im Schimmer der Lampe wieder allein. Jetzt hielt Wellace den günstigen Augenblick für gekommen. Lautlos glitt er unter den Fenstern hin und stand bald vor der Tür des Arbeitszimmers.

Unmittelbar auf sein Klopfen rief Feldern: „Herein!“

Der Inspektor verneigte sich förmlich.

„Ach, sieh da, Herr Recambier,“ sagte Feldern anscheinend frohgelaunt. Der feine Beobachter aber mußte unbedingt den Spott aus seinen Worten klingen hören. „Ihre Mission ist jetzt wohl ziemlich beendet? Baron Mons ist abgereist, Konstanto verschwunden, ich reise heute nacht, Doktor von Bergheim ist ebenfalls bereits unterwegs — für Sie bleibt nichts zu tun.“

Inspektor Wellace war nicht im mindesten erstaunt. Er mußte damit rechnen, daß der listenreiche Graf Feldern ihn längst erkannt hatte. Darum gab er sich auch weiter keine Mühe, sondern paßte sich schnell den Umständen an.

„Ganz recht, Graf Feldern,“ sagte er in demselben scherzenden Tonfall. „Meine Aufgabe ist gelöst. Ich kam hierher, wie Ihnen ja wohl nicht fremd geblieben sein wird, um das Geheimnis des seltsamen Lichtes zu lüften.“

„Ich weiß es,“ bestätigte Feldern, „ich wußte es schon an dem Tage, da ich Sie zum erstenmal durch den Park gehen sah. Dieser Recambier, sagte ich mir damals, ist entschieden verdächtig. Freilich dachte ich im ersten Augenblick, ich hätte einen Beamten der russischen Ochrana vor mir, einen, der entsandt war, um uns zu überwachen. Aus der Art Ihrer Unterhaltung und durch verschiedene andere Umstände erfuhr ich denn —“

„Ja, durch Fräulein von Strüning,“ fiel Wellace ein. Eine leise Bewegung huschte über Feldernis Züge, während der Inspektor fortfuhr: „Herr Graf, es steht mir nicht zu, mit Ihnen über die Art Ihrer Tätigkeit zu rechten, nur eine Frage will ich Ihnen stellen: Wollen Sie den Geheimschlüssel wiedergeben und wollen Sie die beiden letzten Briefe —“

„Wenn es Sie beruhigt, mein Herr, so darf ich Ihnen sagen, daß beide Briefe unversehrt als Wertbrief bereits an die Adresse des Baron Mons nach Wien abgegangen sind. Und was den Schlüssel anbelangt, so dürfen Sie sicher sein, daß ich ihn nicht mit mir nehmen werde.“

Wellace konnte kaum seines Ärgers Herr werden. Dieser Mann, der da so selbstsicher vor ihm stand, war ohne Zweifel einer der geschicktesten Spione, die Rußland unterhielt. Heute, da das Kartenhaus der europäischen Verständigung im Zusammenbrechen war, deckte er mit einem Zynismus sein Ziel auf, der abstoßend wirken mußte. Indessen, Wellace ließ sich so leicht nicht aus der Fassung bringen. Mancherlei war noch zu klären, und schon im Interesse des Doktors war es notwendig, so viel wie möglich von ihm zu erfahren.

„Herr Graf,“ sagte er, „ich will unumwunden zugeben, daß Sie Sieger geblieben sind.“ —

Bl 22

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesrats findet am 1. Oktober d. Js. eine Viehzwischenzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh.

Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen genommen werden, die durch die heimische Volksernährung verfügbar werden. Gleichzeitig weisen wir auf die Strafbestimmungen der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 hin, welche lautet:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen" erklärt werden."

Landeck, den 20. September 1915. **Der Magistrat.**

Pressenotiz.

Zu der Bekanntmachung über Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe (V. I. 663/6. 15 K R A) ist eine Nachtrags-Bekanntmachung erschienen. Hiernach ist der Verkauf oder die Lieferung der in § 2 Ziffer b unter IV Nr. 9, 12, 13 und 16 genannten und nach der früheren Bekanntmachung lediglich meldepflichtigen Gegenstände — insbesondere alte **Autoreifen,** Luftschläuche, Gummiabfälle — vom 18. September 1915 ab nur noch an die Königliche Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg, Fiskalischestraße, oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte statthaft. Die in Gummi- und Regenerierfabriken vorhandenen Bestände dürfen verarbeitet werden. Im übrigen sind die Gegenstände gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 beschlagnahmt.

Der Wortlaut dieser Nachrags-Bekanntmachung kann bei der Schriftleitung der Zeitung eingesehen werden.

Zur Herbsternte empfehle:

Draht-Kartoffelkörbe, Kartoffel- und Rübenhacken.

Für eintretende Neu- und Reparaturbauten

halte grosses Lager in:

Prima Dach- und Isolierpappen, Teer, Carbolineum, Klebemasse, Gudron, Portland-Cement, ⊢⊣ Träger, ⊐ Eisen, Rohrgewebe, Drahtgeflecht, Ton- und Cementröhren, Draht- und geschmiedete Nägel, Saug- und Druckpumpen, Wasserleitungsröhren, Verbindungsstücke und Hähne.

Arthur Sindermann,

Eisenhandlung. Ring.

Eine billige Zeitung aus der Reichshauptstadt

mit künstlerisch illustrierten Beiblättern

für 55 Pfennig monatlich

die jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande neben seinem Lokalblatt lesen sollte.

Hier abtrennen, dann ausfüllen und der Post oder dem Briefträger übergeben.

Post-Bestellschein.

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr *) .....

Frau

Exemplare	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag Mark	Betrag Pf.	Bestellgeld Mark	Bestellgeld Pf.
1	Berliner Morgen-Zeitung	IV. Quartal 1915	1	65	—	42**)
		Oktober 1915	—	55	—	14**)

Quittung.

Obige ..... M. ..... Pf. sind heute richtig bezahlt.

..... 1915.

Post-Annahme.

*) Adresse einschreiben.

**) Ist nicht zu zahlen, wenn die Zeitung von der Post abgeholt wird.

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig bei sauberer Ausführung

August Urner's Buchdruckerei.

Schöne Wohnung

3 Z. u. gr., helle Küche, el. L., neu renov. vom 1. Okt. ab an ständ. Mieter billig zu verm., hochpart.

Albrechtsstrasse 90.

In Villa Wanda sind **gutmöblierte und heizbare Zimmer** mit gut eingerichteten Küchen zu geringem Preis für den Winter zu vermieten. Auch ist die Villa verkäuflich.

Es ist uns ein herzliches Anliegen, der von Vaterlandsliebe getriebenen Veranstalterin des Wohltätigkeitsabends zum Besten der Kriegsfürsorge unseres Vereins sowie allen dabei hilfreich Beteiligten innigen Dank zu sagen. Wir danken für die viele Mühe um das große Ganze, die einzelnen Darbietungen musikalischer, bildlicher, poetischer, dramatischer Art und auch für die reichlich dargebotenen Erfrischungen der Pause, danken jedem Einzelnen, der zu dem guten Gelingen und dem schönen Reinertrag in irgend einer Weise beigetragen hat.

Landeck, den 24. September 1915.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen Vereins
Marie Palfner, geb. v. Scheliha.

Naphtalinkugeln ✿ Mottenäther

Ratten- und Wanzentod

div. Ungeziefermittel

empfiehlt

Apotheke Landeck

Fernspr. 12.

Wegen andauernder Krankheit

verkaufe ich von heute ab mein

grosses Stofflager

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle:

Anzugstoffe in hell und dunkel,

größtenteils nur beste und **allerbeste** Qualitäten. Viele Sachen auch geeignet zu **eleganten, dauerhaften Damen Kostümen.**

Hosenstoffe in allen Preislagen,

bunte Westen in hell und dunkel

zu jedem nur halbwegs annehmbaren Preise.

Paletot-Stoffe für Sommer und Winter

in verschiedensten Qualitäten und Preisen. Auch geeignet zu **Damen-Mänteln** und **Ulstern.**

Ein großer Posten reinwollener, echt bayerischer **Sommer-** und **Winter-Loden**

geeignet zu **Joppen** und **Winter-Anzügen Sportsachen** etc. weit unter Preis.

Es liegt in jedermanns eigenem Interesse, seinen, wenn auch späteren Bedarf zu decken, da diese Waren schon bedeutend teurer sind und noch fortwährend im Preise steigen, und ich dieselben weit unter alten Preisen verkaufe.

Anfertigung unter Garantie für guten Sitz u. saubere Arbeit.

Anton Drechsel, Schneidermeister,

Landeck, Ring 10.

Vorzüglich u. wohlschmeckend

ist der **Kaffee** von

Fridolin Priesnitz

Kaffee-Rösterei u. Colonialwarenhandlg.

Ring 5.

Zu haben in allen Preis lagen in besonders hervorragenden Mischungen **stets frisch geröstet.**

Ein seid. Damenschirm

schon etwas defekt ist in **Villa Wanda** Kaiser Wilhelm Platz stehen geblieben. Gegen Zurückstattung der Unkosten abzuholen.

An- und Abmeldeformulare

zur Allgemeinen Orts-Krankenkasse empfiehlt **A. Urners Buchdruckerei.**

Mauersteine, ✖ Klinker, Verblender, Dachsteine, Dachreiter, Drainröhren

in allen Weiten und bekannter Güte empfiehlt und liefert prompt:

Josef Kieslich,

Dampfziegelei,

Patschkau i. Schles. Telephon 7.

Verantwortlicher Redakteur: J. V. H. Pautsch in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck. (Hierzu 1 Beilage.)